

Predigt über Lukas 11, 5-13

im zweisprachigen Gottesdienst am 14.05.23
von Pfarrerin Nicola Friedrich und Pfarrer Pierre Kopp

Wenn jemand unter euch einen Freund hat und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, dann wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, soviel er bedarf. Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete? Oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Nicola Friedrich

Haben Sie, habt Ihr Freunde?

Wenn ja – würdet Ihr es wagen, mitten in der Nacht unangemeldet bei ihnen vor der Tür zu stehen?

Weil euer Zug so spät angekommen ist und ihr jetzt halt da seid?

Oder weil Sie Ihrerseits unangemeldeten und hungrigen Besuch bekommen haben und dringend etwas brauchen, was Sie Ihrem Gast vorsetzen können?

Würden Sie sich trauen? Unangemeldet und mitten in der Nacht?

Okay, Sie haben ja Telefon. Sie würden vermutlich erst mal anrufen. Aber selbst dann: um Mitternacht?

Bitten braucht Mut und Vertrauen.

Wenn ich um etwas bitte, bin ich in einer schwachen Position. Da bin ich angewiesen. Da liefere ich mich aus.

Der Freund im Gleichnis hat diesen Mut.

Und macht die Erfahrung, dass er erst mal nicht willkommen ist:

Lass mich in Ruhe! Wir schlafen alle schon.

Verständlich: Der fühlt sich nicht nur gestört, der wird gestört. Und seine Kinder gleich mit. Die werden aufwachen, wenn er über sie drüber steigt, um die Tür zu entriegeln und dann Licht anmacht, um nach dem Brot zu suchen. Schließlich ist alles sehr eng in so einem palästinensischen Haus.

Da ist wieder die Frage an den, der anklopft: Was tun? Bescheiden sein und aufgeben? Der andere will ja offensichtlich nicht helfen – also still sein und nach Hause gehen?

Nein, er klopft weiter. Unbescheiden, unverschämt, drängend, laut.

So lange, bis der andere schließlich aufsteht und ihm gibt, was er braucht. Seufzend vermutlich, fluchend vielleicht. Aber die Kinder sind jetzt eh schon wach – also, was solls?!

Höflich sind sie beide nicht. Aber Freunde. Und ihre Freundschaft ist offensichtlich belastbar.

Es ist ein Gleichnis, das Jesus erzählt. Gott – wie ein Freund. Oder wie eine Freundin.

Nicht wie eine Maschine, die automatisch alle unsere Bitte erfüllt. Sondern wie eine Freundin, zu der ich immer kommen kann, selbst mitten in der Nacht. Ohne, dass ich mich klein machen muss. Ohne brav oder bescheiden sein zu müssen.

Gott macht nicht immer, was ich will. Oder er lässt mich warten. Manchmal lange. Oft verstehe ich nicht, wie er handelt. Aber er ermutigt mich, zu beten. Er ermutigt mich, mich an ihn zu wenden mit allem, was ich bin und mit allem, was ich brauche. Wieder und wieder darf ich zu ihm kommen, und schließlich werde ich eine Antwort bekommen

Gott lädt mich ein, Vertrauen zu haben.

Unsere Freundschaft ist belastbar.

Pierre Kopp

Endlich, schliesslich, hat sich einer der Jünger getraut.

Nachdem Jesus sich wieder einmal zurückgezogen hatte, um in der Einsamkeit in Ruhe beten zu können,

traute sich endlich einer der Jünger Jesus anzusprechen, zum Thema « Gebet » :
« Herr, lehre uns beten ».

Sehr fein formuliert !

Er sagt nicht etwa : « Herr, ich habe Mühe mit dem Gebet, und mit dem Beten » ;

er fragt auch nicht :

« Herr, was hat es wirklich auf sich mit dem Gebet ?!

Was bringt 's ?

Hört uns Gott wirklich ?

Er-hört er uns auch ?! »

Und doch ist mit diesen 3 Wörtern all das gesagt :

« Herr, lehre uns beten ».

Die Jünger bekommen eine dreifache Antwort.

1. gibt ihnen Jesus ganz konkret ein beispielhaftes Gebet mit dem « Vater unser ».

Eine sehr direkte, konkrete Antwort,

wahrscheinlich genau das, was sich die Jünger nicht wagten zu erhoffen mit ihrer Bitte.

So, da habt ihr ein Gebet.

Ein Beispiel aus dem ihr lernen könnt, selbst die Worte zu finden.

Nun betet !

Betet ohne aufzuhören !

2. So werden wir zur 2. Antwort Jesu geführt.

Als zweite Antwort erzählt Jesus die schöne Geschichte einer Freundschaft, in der es gar keine Frage gibt :

in der Not kann man, und darf man, zu jedem Moment, auch mitten in der Nacht, diesen guten Freunden stören und um Hilfe, um Beistand, um Unterstützung, bitten.

Auch wenn er vielleicht zuerst tut, als würde er nicht hören,

auch wenn er vielleicht zuerst etwas unwillig vor sich hin murmelt

und sich unangenehm mürrisch zeigt :

Er wird seine Tür öffnen, er wird hören, und er wird helfen.

So ein guter Freund will Gott für uns sein,

wenn wir meinen, wir stören ihn mit unserem Gebet,

oder meinen, er hört uns nicht.

Traut euch immer wieder, anzuklopfen und zu fragen, wann es auch sei, von Mittag bis Mitternacht :

Der Herr, wie ein guter und zuverlässiger Freund, wird öffnen, hören und helfen.

3. Und drittens schliesslich, als dritte Antwort zum Wunsch « Herr, lehre uns beten » kommt ein starker Aufruf zur Zuversicht im Gebet :

Jesus spricht :

« - bittet, so wird euch gegeben
- sucht, so werdet ihr finden
- klopfet, so wird euch aufgetan »

Die Behauptung wird demonstrativ verdoppelt :

« denn wer da bittet, der empfängt ;
und wer da sucht, der findet ;
und wer da anklopft, dem wird aufgetan. »

Der Herr unser Gott hält für uns viele verschiedene gute Gaben bereit, die mit der Vielfalt unserer Nöte übereinstimmen. Also traut euch und betet !

Ich weiss : es ist nicht immer so einfach, wie es aussieht und hier geschildert wird. Ich weiss : manchmal meinen wir, Gott hört uns nicht - geschweige denn er erhört uns.

Aber auch das dürfen wir ihm ohne aufzuhören ins Ohr laut sagen oder gar laut schreien, wie die Jünger damals auf dem tobenden Meer Jesus, der schlief, wach gerüttelt haben, mit der sehr direkten Frage :

« Jesus, du schläfst ruhig mitten im Sturm ?
ist es dir denn egal, dass wir sterben ? » (Markus 4,38)

* unsere Erzählung endet mit der erneuerten Zusage :
die grösste Gabe Gottes ist der Heilige Geist.

Der Vater im Himmel wird denen die ihn bitten, den Heiligen Geist geben.

Öffnen wir uns dem lebensbringendem Atem Gottes, in seinem Geist,
dann wird sich so vieles öffnen in unserem Leben,
auch der Mut und die Zuversicht zum Beten!

Amen.